



DAS BLÄSERENSEMBLE „Blech10“ bot den Zuhörern in der Wiesentaler St.-Jodokus-Kirche am Sonntagabend ein anspruchsvolles Konzert. Foto: clad

Homogener Klang und virtuosos Können

Unterhaltsamer Konzertabend mit „Blech10“ in der St.-Jodokus-Kirche in Wiesental

Ein warmer und entspannter Blechbläserklang – genau das Richtige für kalte Regentage. Das dachten sich wohl auch die zahlreichen Zuschauer, die am Sonntagabend das Konzert des Blechbläserensembles „Blech10“ in Wiesental besuchten. Und sie wurden nicht enttäuscht.

Schon mit dem ersten Stück „Trepak“ von Peter Tschaikowski aus dem Ballett „Der Nussknacker“ präsentierten die Musiker unter der souveränen Leitung von Lahnor Adjei einen homogenen Klang und ihr virtuosos Können. Ganz andere Töne wurden in der „Air“ aus der Orchestersuite in D-Dur von J. S. Bach angeschlagen. Die Trompeten glänzten durch ihr zartes und einfühlsames Spiel. Dabei reichten sie sich immer abwechselnd die Melodie, ohne die musikalische und klangliche Linie abreißen zu lassen.

Sehr entspannt ging es mit der „Bruckner Etüde für tiefes Blech“ von Enrique Crespo weiter. Hier konnten Hörer, Posaunen und Tuba mit satter Klang und sauberer Intonation glänzen. Ihre ganze dynamische Bandbreite zeigte „Blech10“ beim „Marsch“ aus der „Moorside Suite“ von Gustav Holst. Nun kam auch das Schlagzeug zum Einsatz, was den

fanfarenähnlichen Charakter des Stücks noch mehr unterstrich.

Gänsehaut wurde einem nicht nur durch die kühlen Temperaturen in der St.-Jodokus-Kirche beschert, sondern hauptsächlich durch den passenden Einsatz der Orgel und Pauken gemeinsam mit dem Blechbläserensemble in den nächsten beiden Stücken. Mathias Drude komponierte das „Adagio für Orgel und Blechbläser“ 2005. Doch wer jetzt schräge, moderne Harmonien erwartete, lag falsch. Orgel und Blechbläser harmonierten sehr gut miteinander, wobei man sich beim Thema immer abwechselte, bis sich das Stück steigerte und in einem gemeinsamen bombastischen Schlussakkord endete. Auch der „Grand Chœur Dialogue“ von Eugène Gigout kündigte die Pause im wahrsten Sinne des Wortes mit „Pauken und Trompeten“ an. In diesem Fall waren auch noch die restlichen Blechbläserkollegen, sowie die Orgel dabei, was einen wunderbar vollen Gesamtklang ergab, der fulminant endete.

Nach der Pause bewiesen „Blech10“ mit der „Ouvertüre“ aus der Oper „Nabucco“ von Giuseppe Verdi wieder einmal ihr gutes Zusammenspiel, bevor sie sich in der „Toccata“ aus der „Suite gothique pour Grand Orgue op. 25“

von Léon Boëllmann zurücklehnen durften. Für den Solisten an der Orgel Bastian Gronloh traf das nicht zu. Ständig durchgehende schnelle Sechzehnteläufe verlangten von ihm eine hohe Virtuosität, die er exzellent und ohne Probleme unter Beweis stellte.

Mit Enrique Crespos „Fogo da Mulata“ wurde südamerikanischer Flair in die Kirche gezaubert, unterstützt durch den warmen Posauenenklang der beiden Solisten Peter Schwaninger und Kai-Uwe Hinze. Die Trompeten sorgten hierbei mit präzisen und den für Salsa typischen Einwürfen für Glanzpunkte.

In seiner „Ballade for two wings“ ließ Enrique Crespo nun zwei Flügelhörer zu Wort kommen, gespielt von Torsten Beckhaus und Sven-Mario Alisch. Die ruhige und entspannte Stimmung der beiden Instrumente wurde durch die um zwei Trompeten und eine Posauene reduzierte Besetzung noch verstärkt. Mit der „Bohemian Rhapsody“ von Freddie Mercury, hervorragend arrangiert von Dirigent Lahnor Adjei, ging ein niveauvoller und unterhaltsamer Konzertabend mit „Blech10“ zu Ende, auch dank der beiden gut gelaunten Moderatoren Torsten Beckhaus und Peter Schwaninger. clad

Innere Saiten klingen

Ingrid Brütisch und Angelika Braig stellen aus

Sehen – Filtern – Malen sind die drei Schritte zu den Bildern von Ingrid Brütisch, die in einer Ausstellung im Franziskus-Haus des Evangelischen Altenzentrums in der Huttenstraße 43 a in Bruchsal zu sehen sind, gemeinsam mit Bildern von Angelika Braig. Jetzt war die Eröffnung mit einer Vernissage vor vielen interessierten Betrachtern, sowohl aus dem Altenzentrum als auch von außen und aus dem Freundeskreis der beiden Malerinnen.

„Kunst-Pflege-Kunst“ heißt die Ausstellungsreihe, in der immer wieder wechselnde Künstlerinnen ihre Arbeiten in den Etagen des Franziskus-Hauses ausstellen. „Diese Ausstellungen sind Impulse für die Bewohner und Mieter in unseren Häusern“, sagte Dr. Christian Waterkamp, der Leiter des Altenzentrums und Geschäftsführer des Diakonievereins Bruchsal. „Die Kunst öffnet Räume und schafft Begegnung. Kunst will gepflegt sein und Pflegen ist eine Kunst.“ So erläuterte Waterkamp den Namen der Ausstellungsreihe.

Ingrid Brütisch aus Walzbachtal malt ungenügend, abstrakt. Sie ergänzt die glatte Oberfläche des Papiers mit Struktur bildenden Streifen aus Seide. Ihre Bilder lösen sich aus der Zweidimensionalität. Farben zerfließen, bilden eigene neue Linien, werden ein gewolltes Zufallsprodukt. Ingrid

Brütisch lässt die Eindrücke aus der Natur auf sich wirken; filtert das für sie Wesentliche heraus, ihre eigene Empfindung und erst nach einem längeren Prozess malt sie das, was vor ihrem inneren Auge daraus entstanden ist. Das unterscheidet sich von dem genauen Abbild und ist doch wesentlicher Teil dessen. Manche Bilder wirken durch die Verwendung der Gewebestreifen wie auf Rindenstücke gemalt und werden so selbst ein Stück Natur.

Angelika Braig aus Bahnbrücken malt mit Pinsel, Stiften oder Kohle. Sie kratzt die Farbe mit den Fingern oder modelliert sie mit der Spachtel. Für ihre Vulkanbilder von La Palma verwendet sie sogar echten Lava-Staub, den sie in die dicke Farbe drückt. Sie zeigt

ganz unterschiedliche Bilder – rasch „hingeworfene“ Bleistiftzeichnungen, farbintensive Aquarelle, „schwere“ Vulkan-Landschaften mit großer Tiefenwirkung und „leichte“ Kraichgauhügel mit einem weiten Horizont. Dabei überlässt sie es dem Betrachter, welche inneren Saiten die Bilder in ihm anschlagen können und wie er sie für sich „übersetzt“. So entsteht eine innere Zweisprache mit der Künstlerin – zeitversetzt.

Die Bilder der Künstlerinnen sind bis August zu sehen und stehen zum Verkauf. 25 Prozent des Erlöses geht als Spende an den Diakonieverein Bruchsal. art

Lava-Staub in die Farbe gedrückt



IN DER GUSTAV-WOLF-GALERIE zeigen die Östringer Fotofreunde ihre neuesten Arbeiten zu verschiedenen Themen noch bis zum 3. Mai. Foto: me

Bachläufe und Düsenjets

170 Jahre Fotogesichte in der Gustav-Wolf-Galerie

Seit dem Wochenende können Fotofreunde die ganze Vielfalt von insgesamt 170 Jahren Fotofotografiegeschichte in den Räumen der Östringer Gustav-Wolf-Galerie bewundern. Die 14. Fotoausstellung der Fotofreunde Östringen und Umgebung steht zwar unter keinem bestimmten Thema, jedoch kristallisieren sich für jeden der zwölf Hobbyfotografen eigene Schwerpunkte heraus, die eine weite Palette der Kunstströmung abbilden.

Mitunter werden jedoch auch die Sonderthemen „Wasser“, wie die Darstellung von naturbelassenen Bachläufen, oder „Bewegung“ in Form von Düsenjets und Sportautos neben allgemeinen Bildern in den Kategorien Naturfragmente, Personenporträts und Urlaubsimpressionen in Farbe oder Schwarz-Weiß präsentiert.

Rüdiger Kasten, Vorsitzender der Fotofreunde, stellte bei der Eröffnung klar, dass nur noch wenige der Mitglieder mittels Film fotografieren und sich die digitale Fototechnik auch Dank der Möglichkeit der eigenen Nach-

bearbeitung am heimischen PC durchgesetzt habe. Als Rarität der Ausstellung hob Kasten umso mehr die Arbeiten von Rüdiger Stobbe hervor, der noch eine Lochkamera im Einsatz hat und Bilder hiervon zu bewundern sind. Im Vergleich zu den fokussierenden Kameras liegen die Stärken der Lochkamera insbesondere bei großen Bildweiten, bei denen sich eine bessere Auflösung erreichen lässt.

Auch Bürgermeisterstellvertreter Kurt Ziegler dankte dem Verein im Namen der Stadt und des Gemeinderats und begrüßte die Arbeit der Fotofreunde, die sich auch in enger Weise mit der Partnerstadt Thivier verbunden zeigen und ihre Bilder dort oftmals zum Besten geben.

Wer sich die Ausstellung anschauen möchte, kann dies noch bis zum 3. Mai an Sonn- und Feiertagen zwischen 15 und 18 Uhr im Beisein eines Vereinsmitglieds tun, das gerne Rede und Antwort steht. Am 21. März wird der Verein parallel seine 23. Östringer Fotobörse veranstalten. me

Bergbau im Heilbad

In Langenbrücken wurde früher Tonschiefer abgebaut

Ein gemauerter, torartiger Eingang, eine holzbalkengestützte Decke – so sah er wohl aus, der Langenbrücker Stollen. Dass der heutige Kurort Ende des vergangenen Jahres ein Stück Bergbaugeschichte geschrieben hat, gehört zu den Kuriositäten, die derzeit bei den Arbeiten zum zweiten Band der Bad Schönborner Ortschronik zutage treten.

Jürgen Alberti, ehemaliger Lehrer, seit langem im Naturschutz aktiv, aber auch passionierter Heimatkundler, war durch eine alte Aufnahme auf den Stollen aufmerksam geworden. Recherchen in Heidelberg brachten ihn weiter und so entsteht derzeit eine spannende Geschichte über den Zementabbau in Langenbrücken.

Ausgangspunkt ist die Posidonienschiefergrube, seit rund 30 Jahren ein geschütztes geologisches Naturdenkmal in Langenbrücken. „Eines der bedeutendsten Badens“, wie Alberti sagt. Die sehr dunklen Mergelschiefer entstanden vor rund 175 Millionen Jahren. Das schwefelhaltige Heilwasser, das zum Teil aus diesen Schichten stammt, wird schon seit dem 18. Jahrhundert genutzt. Ausgangs des 19. Jahrhunderts wurde das Material auch zur Gewinnung von Zement genutzt.

1875 begannen erste Schürfarbeiten, kurz danach erhielt die Mannheimer-Portland-

Cementfabrik die Rechte. Auf einem Feld in der Größe von 300 auf 450 Meter begann der Abbau im offenen Tagebau. Drei bis vier Mann waren regelmäßig mit Stangenbohrer, Brecheisen, Hacken und Schwarzpulver bei der Arbeit. Der Abbau erbrachte täglich rund 400 Zentner. Um den Transport des gewonnenen Materials mittels Loren zu erleichtern, wurde eine Schienenstrecke durch einen rund 250 Meter langen unterirdischen Stollen gebaut. Dieser Stollen verlief von der Posidonienschiefergrube unter der heutigen B 3 hindurch in Richtung Bahnhof. In Bahnhofsnähe wurde ein großer Lagerplatz eingerichtet, von wo aus der Tonschiefer dann zu den Waggons gebracht wurde.

Unklar ist, wie lange die vergleichsweise kleine Grube in Langenbrücken benutzt wurde. Spätestens 1926 endet die kleine Bergbaugeschichte, der Firma wurden die Nutzungsrechte entzogen. Fortan lagen Grube und Stollen still, beide wurden bald zur Einlagerung von Müll genutzt. Im zweiten Weltkrieg waren Teile des Stollens noch als Luftschutzbunker brauchbar, so heißt es. Doch dann verlor sich die Erinnerung – bis nun der Arbeitskreis zur Erforschung der Ortsgeschichte von Langenbrücken und Mingsolheim die Geschichte wieder zutage brachte. BNN



BEI DER VERNISSAGE betrachtet Dr. Christian Waterkamp mit den Künstlerinnen Ingrid Brütisch (links) und Angelika Braig die Bilder im Bruchsaler Altenzentrum. Foto: art

Kunstkreisarbeiten in Bad Krozingen

Der Kunstkreis Karlsdorf-Neuthard präsentiert seine Thementausstellung „Gewaltloser Widerstand“ im Kurzentrum Bad Krozingen. Die im November 2008 im Pfarrheim St. Bernhard in Neuthard gezeigte Ausstellung „Gewaltloser Widerstand“ war auf Initiative der Pax Christi Gruppe Neuthard entstanden. Anlass dazu waren 60 Jahre Pax Christi und 25-jähriges Bestehen der Neutharder Gruppe.

Die Resonanz zur Ausstellung war so groß, dass bereits zwei auswärtige Institutionen

die Ausstellung angefragt haben. Die erste Ausstellung im Kurzentrum Bad Krozingen konnte bereits realisiert werden.

In Zusammenarbeit mit dem Kurseelsorger, Pater Fallner sowie Mitgliedern des Kunstkreises und der Pax Christi Gruppe Karlsdorf-Neuthard wurde die Ausstellung im Kurzentrum aufgebaut und am 1. März mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet.

Der Rahmen war ein ganz besonderer. Anstatt einer Predigt wurden die ausgestellten Exponate in einer Dia-Show vorgestellt und die dazugehörigen Texte mit den Gedanken der Künstler von Elfriede Beißmann gelesen. Bis Palmsonntag werden die Exponate noch im Kurzentrum Bad Krozingen zu sehen sein. BNN

Kulturnotizen

Satire in Liedern über Hindernisse im Alltag

Mit Ironie, Komik, Charme und Musikalität singt und spielt Saskia Brzyszczyk den „normalen“ Wahnsinn. Sie erzählt von Alltagssituationen, die jeder kennt und die „irgendwie nerven“. Und wenn nichts mehr hilft, dann hilft die Liebe. Sie ist am Freitag, 13. März, um 20 Uhr im Fachwerkhaus in Zeutern zu Gast.

Saskia Brzyszczyk wurde in Karlsruhe geboren, begann im Alter von fünf Jahren mit Klavier- und Ballettunterricht und feierte als Ensemblemitglied des „Kabarett Eulenspiegel“ während ihrer Schulzeit erste Erfolge. Nach dem Abitur schloss sie ihr Studium in Hamburg als Bühnendarstellerin für Schauspiel, Gesang und Tanz erfolgreich ab. Ihr Repertoire erweiterte sie durch Zusatzstudien in den Bereichen Commedia dell'Arte, Microphone-Acting/Synchron, Improvisation und einem Abstecher an das Institut für Politische Wissenschaften der Universität Hamburg. Gesangsstudien bei renommierten Lehrern geben ihrer ausgebildeten Sopranstimme Ausdruck und Reife. Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit arbeitet sie als Musikerin und Sprecherin unter anderem für den Norddeutschen Rundfunk.

Kartenreservierung unter Telefon (07251) 61714 oder per E-Mail prestel@ubastadt-weiber.de. ups

Klezmermusik im Paulusheim

Die „Memoiren der Glückeln von Hameln“ sind die erste Autobiografie einer Frau und erste Autobiografie überhaupt in der deutschen Literatur“, sagt Nivert Kretschmer von der „Buchhandlung am Kübelmarkt“, die diese Memoiren in einer Lesung im Bruchsaler Gymnasium St. Paulusheim, Huttenstraße 49, am Donnerstag, 12. März, vorstellen wird. Die Lesung findet im Großen Vortragssaal statt und beginnt um 20 Uhr.

Sie portraitiert das Leben in der jüdischen Gesellschaft in Hamburg des 17. Jahrhunderts. Passend dazu spielt die Gruppe „Klez 6“ jiddische Klezmermusik, die bewegt und mitreißt. „Klez 6“ sind Schüler und Ehemalige des St. Paulusheims mit Musiklehrer Reiner Oberbeck. art

Wall Street Theatre in Philippsburg

Die international renommierten Varietékünstler „The Wall Street Theatre“ treten auf der Philippsburger „Leo's Bühne mit Biss ...“ am Mittwoch, 18. März, 20 Uhr auf, nachdem „Stage TV“ aus gesundheitlichen Gründen abgesagt hat. Bereits erworbene Karten behalten für den Eintritt zur Veranstaltung mit dem „Wall Street Theatre“ ihre Gültigkeit, teilt der Veranstalter mit.

Längst sind sie Kult: Zehn Bühnenjahre, zahlreiche Preise, Circus Roncalli, internationale Festivals in Europa, Jerusalem, New York, Pakistan und Neuseeland ... und immer noch haben sie es faustdick hinter den Ohren. Ob eine Balance auf chinesischen Stühlen, fliegende Teller, Plastikwüsten oder Hosenträger-Hula: Die beiden Akrobaten in Nadelstreifen verfügen über ein unerschöpfliches Repertoire an absurden Einfällen.

Die Highlights aus vier Shows versprechen cleveres Entertainment und spritzige Unterhaltung. Die perfekte Balance zwischen Comedy und Artistik. BNN